

Freitag, 8. Dezember 2023

Dark Days

Showcase Interpretation in Contemporary Music

Eintritt frei / Kollekte

18:30 bis 19:00 Uhr, Klangtürme 1 und 2, Treppenhaus

Aya Masui, Hitaru (2023)

8 channel sound installation with loop machine

Aya Masui, Electronics

19.00 Uhr, Foyer U1

Apéro, Performance

François Sarhan (1972), aus Situations (2008-2020)

4. Vice versa

11. forget it

12. An announcement

Isabel Luisa Dietrich, Ksenija Franeta, Pablo Felez, Ana Pimentel Rodrigues, Performance

François Sarhan studierte Komposition bei Jonathan Harvey, Magnus Lindberg, Philippe Manoury, Tristan Murail und Guy Reibel, sowie Musikanalyse, Ästhetik, Violoncello, Dirigieren, Theorie und Kontrapunkt. Von 1999 bis 2002 besuchte er die Seminare von Jacques Roubaud über vergleichende Poesie an der Ecole des Etudes Supérieures des Sciences Sociales (EHESS) in Paris. 1995 wurde er am Pariser Konservatorium aufgenommen und schloss sein Studium 1999 mit einem Diplom in Analyse und 2000 in Komposition ab. Er erhielt ein SACEM-Stipendium, um 1996-1997 Seminare mit Brian Ferneyhough und Marco Stroppa in Szombathely (Ungarn) zu besuchen, und nahm 1997 bis 98 am IRCAM Cursus (Kompositions- und Computermusikkurs des IRCAM) teil.

Sarhans Werkkatalog ist reichhaltig, vielfältig und umfasst Orchesterwerke wie DIBBUK (2010), Kammermusik wie den Bobok-Zyklus für Streichinstrumente, die Oper Kyrielle du sentiment des choses, die 2003 beim Festival von Aix-en-Provence uraufgeführt wurde, Vokalmusik wie La Philosophie dans le Boudoir, das 2016 von den Neuen Vocalsolisten uraufgeführt wurde, sowie elektronische und gemischte Musik.

(Ircam-Centre Pompidou)

19:30 Uhr, Blackbox Kosmos
Showcase Interpretation in Contemporary Music

Jörg Widmann (*1973)
Fünf Bruchstücke (1997) für Klarinette und Klavier
Anastasia Schmidlin, Klarinette; Stella Timenova, Klavier

Kaija Saariaho (1952-2023)
NoaNoa (1992) für Flöte und Elektronik
Ksenija Franeta, Flöte; Felix Nussbaumer, Elektronik

Mark Applebaum (*1967)
Aphasia (2009) für solo Performer
Aya Masui, Performance

Kaija Saariaho
Cendres (1998) für Flöte, Violoncello, Klavier
Ksenija Franeta, Flöte; Ana Pimentel Rodrigues, Violoncello; Celia Denore Lopez, Klavier

Luis Naón (*1961)
Alto Voltango (2001)
III. Plaza Moreno
IV. Parque Güel
V. Volta altango
Paulina Pitenko, Saxofon; Eleonora Kostina, Vibrafon

Emilio Guim (*1981)
Gravity doesn't last forever (2022) for Performers and Ensemble
Pablo Felez, Simon Fikstvedt, Ana Pimentel Rodrigues, Raphaele Proust, Performance; Rebecca Blau, Flöte; Anastasia Schmidlin, Klarinette; Paulina Pitenko, Alt/Tenorsaxofon; Isabel Dietrich, Viola; James Morley, Violoncello; Pietro Elia Barcellona, Kontrabass; Aya Masui, Schlagzeug
Christian Rombach, Leitung
Emilio Guim, Electronic
Felix Nussbaumer, Technik

Emilio Guim, Felix Nussbaumer, technische Leitung
Erik Borgir, künstlerische Leitung

Fünf Bruchstücke

Nach mehreren Stücken, in denen es um Fluss und Bewältigung einer Grossform ging, faszinierte mich 1997 die Idee von Bruch-Stücken: Reduktion, Verknappung, Konzentration. Die mir lieb gewordenen Instrumente Klarinette und Klavier mussten mir dazu wieder fremd werden; es ist eine andere Vertrautheit geworden.

Jörg Widmann

Jörg Widmann wurde in München geboren. Er absolvierte ein Klarinettenstudium an der Hochschule für Musik in München, später an der Juilliard School in New York. Zusätzlich begann er im Alter von elf Jahren, Kompositionsunterricht bei Kay Westermann zu nehmen. Im Anschluss setzte er seine Studien bei Wilfried Hiller und Hans Werner Henze (1994 bis 1996) sowie bei Heiner Goebels und Wolfgang Rihm in Karlsruhe (1997 bis 1999) fort. Von 2001 bis 2015 war Jörg Widmann Professor für Klarinette an der Freiburger Hochschule für Musik und ab 2009 erhielt er hier eine zusätzliche Professur für Komposition. Seit 2017 bekleidet er einen Lehrstuhl an der Barenboim-Said-Akademie in Berlin.

NoaNoa («duftend») entstand aus den Ideen, die ich für die Flöte hatte, als ich meine Ballettmusik Maa schrieb. Ich wollte bestimmte Flötenmanierismen, die mich seit einigen Jahren verfolgten, aufschreiben, übertreiben, ja missbrauchen und mich so zwingen, etwas Neues zu machen.

Formal experimentierte ich mit einer Idee, mehrere Elemente gleichzeitig zu entwickeln, zunächst nacheinander, dann übereinander.

Der Titel bezieht sich auf einen Holzschnitt von Paul Gauguin namens «NoaNoa». Er bezieht sich auf ein gleichnamiges Reisetagebuch, das er während seines Besuchs auf Tahiti (1891 bis 93) schrieb. Die Textfragmente, die für die Gesangsstimme in dem Stück ausgewählt wurden, stammen aus diesem Buch. NoaNoa ist auch eine Teamarbeit. Viele Details in der Flötenstimme wurden mit Camilla Hoitenga ausgearbeitet. Der elektronische Teil wurde unter der Leitung von Jean-Baptiste Barrière entwickelt und von Xavier Chabot programmiert.

Kaija Saariaho

Kaija Saariaho studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki bei dem Avantgardisten Paavo Heininen und gründete mit Magnus Lindberg und anderen die Gruppe Open Ears. Sie studierte anschliessend in Freiburg i. Breisgau bei Brian Ferneyhough und Klaus Huber, nahm an den Darmstädter Ferienkursen teil

und setzte ihr Studium ab 1982 am IRCAM fort mit den Schwerpunkten computergestützte Komposition und Arbeit mit Tonband und Live-Elektronik. Unter dem Einfluss der Spektrralisten, einer französischen Komponistengruppe, deren Kompositionen auf der Computeranalyse des Klangspektrums einzelner Töne basieren, wandte sich Saariaho einem Stil zu, der von lang gehaltenen Bassnoten und der Verwendung mikrotonaler Intervalle geprägt ist.

Aphasia, ursprünglich für eine Sängerin und ein zweikanaliges Tonband konzipiert, wurde im Auftrag des GRM, Paris, für den virtuosen Sänger Nicholas Isherwood komponiert. Das Tonband, eine eigenwillige Explosion verzerrter und verstümmelter Klänge, besteht ausschliesslich aus Vokalsamples, die alle von Isherwood gesungen und anschliessend digital transformiert wurden. Vor dem Hintergrund dieser Audioerzählung führt die Sängerin eine ausgeklügelte Reihe von Handgesten aus, eine Art sorgfältig choreografierte Zeichensprache. Jede Geste ist sorgfältig mit dem Tonband synchronisiert und rhythmisch eng aufeinander abgestimmt. Die Exzentrik der Handgesten wird vielleicht nur noch durch die Tatsache übertroffen, dass die Sängerin, so aussergewöhnlich sie auch sein mag, im Konzert keinen Ton erzeugt. In der Tat kann die Rolle des «Sängers» von jedem Interpreten übernommen werden, der/die über die nötige Begeisterung und Überzeugung verfügt.

Mark Applebaum

Mark Applebaum ist Professor für Komposition an der Stanford University. Seine Solo-, Kammermusik-, Chor-, Orchester-, Opern- und elektroakustischen Werke wurden weltweit aufgeführt. Viele seiner Werke zeichnen sich dadurch aus, dass sie die konventionellen Grenzen der musikalischen Ontologie herausfordern: Werke für drei Dirigenten und keine Spieler, ein Konzert für Floristen und Orchester, Stücke für Instrumente aus Schrott, Werke für eine erfundene Zeichensprache, die zu Klängen choreografiert werden, ein Kammermusikwerk, das aus obsessivem Umblättern besteht, und eine 72 Fuß lange grafische Partitur, die in einem Museum ausgestellt ist und keine Anweisungen für ihre Interpretation enthält. Applebaum ist auch ein versierter Jazzpianist und baut elektroakustische Klangskulpturen aus Schrott, Hardware und gefundenen Objekten.

Beim Schreiben von **Cendres** habe ich mich hauptsächlich auf die Interpretation bestimmter musikalischer Ideen durch die drei verschiedenen Instrumente des Trios konzentriert, von denen jedes seinen eigenen Charakter und seine

eigene Farbpalette hat. Die musikalische Spannung wird dadurch erzeugt und reguliert, dass die Instrumente manchmal in jeder Hinsicht (Tonhöhe, Rhythmus, Dynamik, Artikulation, Farbe usw.) so eng wie möglich zusammengebracht werden, oder, im anderen Extrem, dass jedes von ihnen die Musik in seiner idiomatischsten Weise ausdrückt. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es eine unbegrenzte Anzahl von Möglichkeiten, um mehr oder weniger homogene musikalische Situationen zu schaffen. Das Bewusstsein dieser Vielfalt war das Seil, auf dem ich während der Arbeit an dem Stück balancierte.

Kaija Saariaho

Alto Voltango is a series of free interludes, it might be seen as a composition within other compositions. Its decontextualization is perfectly possible. Integrated by five movements, with evocative subtitles, the work is about the high-voltage current. This current, which goes through the instrumentalists (in a way an electro acoustic piece!) is revealed by an execution precision of great individual and vertical difficulty. It has a tango perfume, a tango that has been struck by strong voltages.

Luis Naón

Luis Naón wurde 1961 in La Plata (Argentinien) geboren und schloss 1980 in Buenos Aires sein Bachelor in Komposition ab. Anschließend studierte er Komposition und elektroakustische Musik bei Guy Reibel und Laurent Cuniot am Pariser Conservatoire.

Schon in seinen ersten Werken versuchte Luis Naón, die Dualität seiner Studioarbeit und seiner französisch-argentinischen Identität zum Ausdruck zu bringen. Dieses Bestreben hat viele Formen angenommen, manifestiert sich aber häufig in der Verbindung mit anderen Kunstformen (Malerei, Theater, Architektur). So hat er seit 1997 mit dem bildenden Künstler Abel Robino an mehreren Multimedia-Installationen und mit François Wastiaux und der Valsez Cassis Company seit 1994 an zahlreichen Performances gearbeitet, die in Frankreich, unter anderem beim Festival von Avignon, und in Buenos Aires im Teatro Colón aufgeführt wurden. Diese Dualität findet sich auch in seinem Schreibstil (spektrel, kombinatorisch) und in der Wahl der Gattungen (akusmatisch, instrumental) wieder.

(Ircam-Centre Pompidou)

Gravity doesn't last forever

The empress, the wheel of fortune, the moon, temperance, the hangman in the center.

You are in trouble, don't worry, it won't last.

Die Kaiserin, das Glücksrad, der Mond, Temperantia, der Henker in der Mitte. Du steckst in Schwierigkeiten - keine Sorge, es ist nicht von Dauer.

Emilio Guim

Emilio Guim

Ich erinnere mich, dass ich in den 80er Jahren meinen Finger über der Aufnahme-Taste eines Tonbandgeräts hielt, darauf wartend, dass ein Radioprogramm einen von mir gewünschten Song spielte. Ich erinnere mich auch daran, dass ich oft in kleinen Läden an der Ecke war, wo ich Musikzeitschriften durchblätterte und nach gedruckten Gitarrenlektionen suchte, um zu entscheiden, welche ich kaufen würde. Als Teenager spielte ich in Bars bis spät in die Nacht, um mir etwas Geld zu verdienen, obwohl ich noch nicht alt genug war, um mir dort alkoholische Getränke zu kaufen. Als Erwachsener holte ich Lücken in meiner Ausbildung nach, indem ich an verschiedenen Musikschulen studierte.

Ich bin der festen Überzeugung, dass ich den grössten Teil meines künstlerischen Wachstums diesem selbstgesteuerten Lernprozess verdanke. Es wäre unehrlich, das darzustellen. Meine Arbeit ist größtenteils von dem Kind, das am Radio sass, dem Teenager, der mit seinen Freunden in einer Garage übte, und dem Erwachsenen, der die Leistungen seiner Kollegen beobachtete und von ihnen lernte, geprägt und angetrieben.

Konzertvorschau

Samstag, 9. Dezember 2023, 19:30 Uhr, Blackbox Kosmos

Dark Days

Werke der Kompositionskassen

Hochschule Luzern
Musik

Arsenalstrasse 28a
CH-6010 Luzern-Kriens

T +41 41 249 26 00
www.hslu.ch/musik
konzert@hslu.ch